Mittag-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Einundneunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 173.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 8 März.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1884.

Die Berliner Post hat heute wieder einmal in Kreuz den Anschluß nicht erreicht, so daß uns Briefe und Zeitungen aus Berlin bis zum Schluß dieses Blattes nicht zugegangen sind. Wir werden das Wichtigere in einem erweiterten Abendblatt bringen.

Da uns, wie natürlich, auch der Bericht über die gestrige Reichstags-Sitzung nicht vorliegt und überdies unser telegraphischer Spezialbericht nicht mehr in allen Exemplaren des Hauptblattes Aufnahme gefunden hat, so geben wir denselben in Nachstehendem nochmals wieder, indem wir uns die Mittheilung des ausführlichen Berichtes für das Abendblatt vorbehalten.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin**, 7. März, Abends 7 Uhr.

Reichstag. Auf Antrag Windthorst's werden durch Akklamation v. Levetzow, v. Frankenstein und Hoffmann (Soll wohl Ackermann heißen. D. Red.) zu Präsidenten gewählt. Dieselben nehmen die Wahl an.

Als nach der Konstituirung des Präsidiums der Präsident der verstorbenen Reichstagsabgeordneten, darunter Lasker's gedachte, nimmt Rickert das Wort zur Geschäftsordnung und dankt Namens der Freunde Lasker's für alle dargebrachten Sympathiebeweise, namentlich dem amerikanischen Repräsentanten-Hause.

Der Präsident konstatirt, daß Rickert nicht zur Geschäftsordnung gesprochen.

Frhr. v. Hammerstein protestirt Namens seiner Freunde gegen das Vorgehen Rickert's, der das ertheilte Wort mißbraucht und die Rednertribüne benutzt habe, um einer auswärtigen Körperschaft demonstrativ zu danken.

Hänel erklärt, sich dem Urtheil des Präsidenten fügen zu wollen, kommt in seinen weiteren Ausführungen indeß abermals auf den Fall Lasker zurück.

Der Präsident unterbricht ihn, weil er im Begriff stehe, außerhalb der Geschäftsordnung zu sprechen.

Hänel fährt fort: Wenn wir gegen die Geschäftsordnung verstießen, so glauben wir das als entschuldbar mit Rücksicht auf die Sympathiebeweise des amerikanischen Repräsentantenhauses betrachten zu können.

v. Maltzahn-Gültz konstatirt, daß die Geschäftsordnung für die Rickert'sche Erklärung über den Beschluß eines auswärtigen Parlaments, der dem Reichstage nicht offiziell zugegangen sei, keinen Raum biete.

Richter erwiedert, die Linke werde in ähnlichem Falle ebenso handeln; auf den Widerspruch der Rechten komme es dabei so wenig an, wie auf die unbefugte Einmischung des Reichskanzlers.

Minister v. Bötticher erklärt, wenn der Reichskanzler betreffs der Zustellung der Resolution des amerikanischen Repräsentantenhauses gethan, was er nach Lage der Sache für Recht halte, so unterliege das weder der Kritik des Hauses, noch der Kritik irgend eines Abgeordneten; er protestire gegen jede Kritisirung dieses Verfahrens des Reichskanzlers.

Braun führt einen das Verfahren der Linken rechtfertigen sollenden Präzedenzfall im preußischen Abgeordnetenhause bei dem Tode Cobdens an.

v. Maltzahn-Gültz erwidert, die positiven Vorschriften der Geschäftsordnung des Reichstages seien allein maßgebend.

Richter bemerkt dem Minister v. Bötticher gegenüber, eine Kritik der amtlichen Handlungen des Reichskanzlers stehe den Abgeordneten jederzeit zu.

Als Möller seine Rede mit einem Hinweise auf die im Saale hängende von Deutschamerikanern gestiftete Fahne begann, unterbrach ihn der Präsident, weil er nicht zur Geschäftsordnung spreche, und erklärte die Angelegenheit für erledigt.

Briefe und Zeitungsberichte.

Berlin, 7. März. Bezüglich der näheren Modalitäten der liberalen Parteiverschmelzung bringt der „Reichsfreund" Folgendes zur vorläufigen Benachrichtigung der Mitglieder der deutschen Fortschrittspartei:

Der engere geschäftsführende Ausschuß wird zunächst aus vier Mitgliedern der Fortschrittspartei und drei Mitgliedern der liberalen Vereinigung gebildet. Ein Mitglied der Fortschrittspartei führt den Vorsitz in diesem Ausschuß. Auch im Einzelnen sind die Personen, welche in der neuen Partei den engeren und weiteren geschäftsführenden Ausschuß bilden und den Vorsitz im Zentralkomite führen sollen, bis zum 1. April 1886 durch den vereinbarten Entwurf von Uebergangsbestimmungen ernannt. Diese Ernennungen unterliegen noch der Bestätigung der betreffenden Fraktionen.

Die bisherigen Geschäftsführer im geschäftsführenden Ausschuß der Fortschrittspartei behalten bis zu anderweitiger Verständigung die Geschäftsführung für diejenigen Kreise, in welchen Mitglieder der Fortschrittspartei gewählt sind, oder mit welchen die Geschäftsführer bisher in Korrespondenz standen.

Die „Parlamentarische Correspondenz" soll als Organ der neuen Partei für Mittheilungen des geschäftsführenden Ausschusses und Zentral-Komites weiter erscheinen. Die Einrichtung der Rednerliste wird beibehalten. Die Aktiva und Passiva des Broschürenfonds sollen von der Aktien-Gesellschaft „Fortschritt" übernommen werden.

Ferner enthält der „Reichsfr." folgende Mittheilung:

In der am Mittwoch, den 5. März, Abends abgehaltenen Sitzung des Zentralwahlkomites der deutschen Fortschrittspartei wurde unter Vorsitz des Abgeordneten Klotz auf das Referat der Abgeordneten Hänel und Richter der Beschluß, dem einzuberufenden Parteitag den Beschluß vorzulegen:

„Die deutsche Fortschrittspartei mit der Partei der liberalen Vereinigung auf der Grundlage des beigelegten Aufrufs, Programms und Organisationsstatuts zu einer Partei zu vereinigen,"

nach kurzer Diskussion gegen eine Stimme gefaßt. Anwesend waren 70 Abgeordnete, nämlich die Reichstags-Abgeordneten (beziehungsweise Reichstags- und Landtagsabgeordneten) Ahlhorn, Ausfeld, Buddeberg, Büchtemann, Büxten, Dirichlet, Eysoldt, Fährmann, Gieschen, Görtz, Greve, Günther, Hänel, H. Hermes, O. Hermes, Hirsch, Hirschberger, Hoffmann, Huchting, Kämpffer, Karsten, Klotz, Koch, Kronemeyer, Langerhans, Langhoff, Lenzmann, Lerche, Löwe, Meibauer, Möller, Mohr, Münch, Munckel, Parisius, Phillips, Rademacher, Richter-Hagen, Richter-Tondern, Rohland, Samm, Schenk, Schmidt-Elberfeld, Schwarz, Virchow, Walter, Wander, Wendt und die preußischen Landtagsabgeordneten Bender, Bergenroth, Flinsch, Jensch, Knörcke, Körner, Lieber-Hochheim, Nickel, Pflueg, Quadt, Schmieder, Seelig, Simon, Spanjer, Springorum, Steffens, Uhlendorff, Warburg, Westerburg, Wißmann, Worzewski, Zelle.

Der entsprechende Beschluß der liberalen Vereinigung ist gleichzeitig ebenfalls gegen eine Stimme gefaßt.

— In der 1. Sitzung des Reichstages vom 5. d. M. sind folgende Vorlagen eingegangen:

1) Der Entwurf betr. die Unfallversicherung der Arbeiter; 2) der Gesetzentwurf betr. den Feingehalt von Gold- und Silberwaaren; 3) Uebersicht über die Reichs-Einnahmen und Ausgaben pro 1882/83; 4) Allgemeine Rechnung über den Etat pro 1879/80; 5) Allgemeine Rechnung über den Etat pro 1880/81; 6) Denkschrift über die Ausführung des Flottengründungsplans; 7) Rechnungen der Kasse des Rechnungshofes; 8) Denkschrift über die Ausführung des Münzgesetzes.

Paris, 5. März. Gegenüber den chauvinistischen und hetzerischen Kommentaren der französischen Presse zu der deutsch-russischen Annäherung verdient eine Darstellung der offiziösen „Agence Havas", die sich durch leidliche Objektivität auszeichnet, Beachtung. Die Korrespondenz stammt vorgeblich aus Köln und hat in den Hauptpunkten folgenden Wortlaut:

Im Hinblick auf die so verschiedenen und so unwahrscheinlichen Behauptungen, die bezüglich der Annäherung Deutschlands und Rußlands aufgestellt worden sind, ist es nothwendig, nochmals zu versichern, daß man bis auf Weiteres in dieser Evolution die einfache offizielle Annäherung zweier Länder erblicken muß, deren Bevölkerung vielleicht nicht immer große Gemeinschaft oder eine ausgeprächte Sympathie an den Tag gelegt haben, deren Souveräne und Regierungen jedoch überzeugt sind, daß kein ernsthaftes Motiv, kein politisches Interesse im Innern wie im Auslande dafür vorhanden ist, einander zu bekriegen. Wechselseitig von friedlichen Gesinnungen beseelt, haben sie deshalb jeden Vorwand für Mißverständnisse und für Erbitterungen beseitigen wollen; sie suchen nicht blos den Frieden zu befestigen, sondern auch, indem sie ihren Beziehungen einen für Jedermann ersichtlichen Charakter absoluter Herzlichkeit verleihen, einander die Vortheile des Friedens zu sichern, um jeder für sich in der Zukunft die Entwickelung ihrer nationalen Interessen freier betreiben zu können.

Diese Annäherung hat nichts, was Frankreich erschrecken könnte. Die Wahl des Fürsten Orlow, welcher dreizehn Jahre hindurch in Paris gelebt hat und während seiner neuen Mission die Werthschätzung und den Respekt nicht vergessen kann, die er in Frankreich gewonnen hat, ist eine der besten Beweise für jene Annahme. Uebrigens muß man diese Annäherung als ein eminent friedliches Anzeigen betrachten. Die russische Kanzlei hat, seitdem sie durch Herrn v. Giers geleitet wird, nicht einen Augenblick aufgehört, nach allen Richtungen an der Aufrichterhaltung des Friedens zu arbeiten.

Diese Neigung zum Frieden, welche den Grundzug im Charakter des russischen Ministers des Auswärtigen bildet, welche gewissermaßen seine herrschende Leidenschaft darstellt, hat soeben triumphirt, und wenn es wahr ist, daß beim Beginne der gegenwärtigen Regierung einiges Zögern stattfand, so hat Alexander III. doch seither den Ideen seiner Kanzlei völlig beigepflichtet; heute wünscht er den Frieden mit seinem mächtigen Nachbar. . . . Es ist dies übrigens die Folge der gegenwärtigen europäischen Lage. . . . Durch seine eigenen Interessen gezwungen, in Frieden mit Deutschland zu leben, hat Rußland aus diesem Frieden alle Vortheile ziehen wollen. Es ist dies also eine Vernunftheirath und keine Ehe aus Neigung. Die Einigung ist durch ein wechselseitiges politisches Interesse gefordert worden; es ist aber unmöglich, zu behaupten, daß das Herz den mindesten Antheil dabei genommen habe.

Die Annäherung war unvermeidlich. Rußland fand sich durch den deutschen Koloß, der an seiner Seite entstanden war, gewissermaßen gelähmt. In jeder der inneren oder äußeren Fragen war die russische Regierung gezwungen, ehe sie eine auch noch so unbedeutende Entscheidung traf, sich zu fragen, ob der oftmals mürrische Nachbar nicht in seinen Interessen getroffen werde, ob er nicht Schwierigkeiten machen würde. . . . Es war dies ein unabläßiger Zwang für diejenigen, welche die Leitung der russischen Politik hatten, ein Zwang, der stets wuchs, und welchen die deutsche Politik in den letzten Monaten auf's Höchste gesteigert hatte, indem sie den ganzen Südwesten Rußlands mit einem Netze umspannte, das jede Bewegung zu lähmen vermochte. Es war daher dringend nothwendig, sich um jeden Preis davon zu befreien.

Indem sodann die Korrespondenz des „Standard" erörtert wird, welcher vorgab, die Klauseln eines zwischen Deutschland und Rußland abgeschlossenen Vertrages mittheilen zu können, hält der Gewährsmann der „Agence Havas" dafür, daß kein formeller Vertrag abgeschlossen zu sein braucht, sondern nur ein persönliches Einvernehmen, das bei der Unterredung des Fürsten Bismarck mit Herrn v. Giers in Friedrichsruhe erzielt wurde.

Der Brand der Neustettiner Synagoge vor dem Schwurgericht.

(Unbefugter Nachdruck verboten.)

Konitz, den 6. März 1884.

Sechster Tag der Verhandlung.

(Schluß.)

Wittwe Kayser: Ich wunderte mich, daß mehrere Wochen vor dem Brande die Juden alle Morgen in den Tempel gingen, in der Woche des Brandes jedoch nicht mehr. Außerdem sah ich einige Tage vor dem Brande eine Anzahl Juden vor der Synagoge stehen und nach allen Seiten hinzeigen. Ferner bemerkte ich am Tage des Brandes zwischen 5 und 6 Uhr Morgens den Lesheim in den Tempel hineingehen und bald darauf zwei Juden aus dem Heidemann'schen Hause zurückkommen. — Präs.: Weshalb haben Sie sich aber nicht früher gemeldet? — Zeugin: Ich fürchtete mich vor den Juden. — Präsident: Wie viele Juden giebt es in Neustettin, so daß Sie Ursache hätten, sich zu fürchten? — Zeugin schweigt. — Präsident: Wann zeigten Sie Ihre Wahrnehmungen an? — Zeugin: Ich erzählte es einer Bekannten, und diese erzählte es dem Klempner Laser. Laser sagte zu mir, er müsse das anzeigen, und da wurde ich von dem Herrn Landrath v. Bonin vernommen. — Präs.: Wann wurden Sie vernommen? — Zeugin: Am 18. Februar 1884. — Präs.: Haben Sie den Lesheim genau erkannt? — Zeugin: Ich kann mich nicht irren, ich kenne den Lesheim zu genau. — Justizrath Makower: Sagten Sie selbst dem Herrn Landrath, daß Sie sich vor den Juden gefürchtet haben? — Zeugin: Ja. — Justizrath Makower: Jetzt fürchten Sie sich aber nicht mehr? — Zeugin: Ja, die Juden sind ja zu schlimm, die schimpfen ja so! — Vertheidiger Rechtsanwalt Meibauer: Die Zeugin soll zu einer Frau Michaelis geäußert haben, als sie von der Verurtheilung des Kösliner Schwurgerichts gehört: „Der Lesheim thut mir sehr leid; der ist bestimmt unschuldig." — Zeugin: Das ist nicht wahr. — Staatsanwalt: Sind Sie hier von Jemandem beschimpft worden? — Zeugin: Es ist mir gesagt worden, daß Frau Michaelis meiner Aussage wegen sehr böse auf mich sei. Und hier in Konitz hat ein jüdischer Fleischer Davidsohn gesagt, als wir christliche Zeugen vom Gericht kamen: „Da kommen die Kühe!" — Frau Rechlin: Am Mittwoch vor dem Brande habe ich des Morgens gegen 3 Uhr Licht in der Synagoge gesehen. Am Donnerstag Abend vor dem Brande sah ich den Lesheim sen. aus der Synagoge mit einem Sacke kommen. Auf meine Frage, was er darin trage, antwortete er: „Das sind Leuchter, die ich zum Klempner Werner bringe. — Werner: Löwenberg ist nach dem Brande wohl einmal mit Leuchtern bei uns gewesen, Lesheim jedoch niemals. — Auf die Frage des Rechtsanwalts Meibauer, weshalb die Zeugin erst jetzt mit ihren Wahrnehmungen hervortrete, antwortet sie: Sie sei vor einigen Wochen nach Neustettin als Zeugin gekommen; als da über den Tempelbrand gesprochen wurde, habe sie ebenfalls ihre Wahrnehmungen erzählt, worauf eine Anzahl Leute gemeint hätten: „Sie müssen auch Zeugin sein; wir werden es dem Landrath anzeigen." — Präs.: Weshalb haben Sie Ihre Wahrnehmungen aber nicht früher angezeigt? — Zeugin: Ich habe es ja dem verstorbenen Herrn Bürgermeister Ziegler angezeigt, der hat es aber unterschlagen. — Frau Schilke: Am Morgen des Brandtages zwischen 8 und 9 Uhr sah ich den Lesheim sen. mit einer Petroleumkanne aus der Synagoge kommen. — Buchbinder Banselow: Ich sah den Lesheim sen. in der Woche des Brandes, wohl an drei Tagen hinter einander mit einer Petroleumkanne kommen. Täuschen kann ich mich nicht, da ich den Lesheim zu genau kenne. Vertheidiger Rechtsanwalt Meibauer: Weshalb haben Sie Ihre Wahrnehmungen erst jetzt angezeigt? — Zeuge: Ich hielt es nicht für wichtig. — Frau Heidemann (Gattin des Angeklagten Heidemann jun.): Sie erinnere sich wohl, während der Feuersbrunst Jemanden nach Strümpfen geschickt zu haben; wer dieser Bote jedoch gewesen, wisse sie nicht. — Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Sello theilt mit: Es gebe ihm die Mittheilung zu, daß Lehrer Hübner und Kaufmann Bessert dem Beyer über die von ihm gethanen Enthüllungen Vorstellung gemacht. Da Beyer erklärt, er habe noch weitere Enthüllungen zu machen, so beantrage er, denselben observiren zu lassen. — Der Gerichtshof entspricht diesem Antrage. — Kriminal-Kommissar Höft: Buchholz theilte mir mit, er stehe deshalb augenblicklich von seiner Forderung gegen Heidemann, die sich auf 60 M. belaufe, ab, bis die Verhandlung in Konitz beendet sein werde, damit er nicht als befangen gelte. — Buchholz bestätigt das. — Kriminalkommissar Höft bekundet im Weiteren: Ein Polizeidiener in Neustettin machte mir die Mittheilung, daß der Wagenschmierer Gärtner etwas Wichtiges zu sagen habe. Ich bestellte den Letzteren; derselbe theilte mir mit: 14 Tage nach dem Kösliner Prozeß, und zwar am zweiten Freitag nach demselben, am 2. November 1883, sei er als Wagenschmierer und Hilfsweichensteller in der vierten Wagenklasse von Neustettin nach Köslin gefahren. Auf dem Kietz, einer Station hinter Neustettin, seien Frau Lesheim und Frau Heidemann eingestiegen. Die Erstere habe zu ihm gesagt: „Ich fahre jetzt nach Köslin, um meinen unglücklichen Mann zu befreien, ich werde dem Staatsanwalt sagen, daß mein Mann durch Geldgeschenke zur Brandstiftung verleitet worden ist." Gärtner bemerkte mir im Weiteren auf mein Befragen: Er könne sich nicht irren, denn diese Frauen seien ihm genau bekannt. Ich bestellte nun die Letzteren auch zu mir und konfrontirte sie mit Gärtner. Gärtner entsprach meiner Aufforderung, seine Bekundung den Frauen in's Gesicht zu sagen. Als die Frauen ihm jedoch erwiederten, daß er lüge, und ich ihn eindringlichst verwarnte, begann er an allen Gliedern zu zittern und sagte, er irre sich. Ich stellte nun fest, daß auf dem Kietz Billets vierter Klasse nur bis Samenthin oder Gramenz verkauft werden, und daß in den letzteren Orten an diesem Tage solche Billets überhaupt nicht verkauft wurden. — Auf weiteres

Befragen bekundet der Kommissar: Er habe absolut nichts ermitteln können, was die Angeklagten irgendwie belasten könnte. Den wirklichen Thäter habe er allerdings auch nicht zu ermitteln vermocht. Er habe sich überzeugt, daß die Thorarollen sämmtlich verbrannt und die jetzigen Thorarollen theils neu angeschafft, theils von anderen jüdischen Gemeinden nach dem Brande geschenkt worden seien. — Frau Munk und Kaufmann Neppen bekunden übereinstimmend, daß etwa 10 bis 15 Minuten vor Ausbruch des Feuers Leo Lesheim bei ihnen gewesen, um für den jüdischen Krankenverein Beiträge einzuziehen. Die wegen Krankheit kommissarisch vernommene Frau Wolfram deponirt dasselbe. (Pause)

Nach Wiedereröffnung der Sitzung bemerkt der Angeklagte Lesheim sen.: Er sei bis zum 22. November 1880 Tempeldiener gewesen, und als solcher habe er das Petroleum für die der Nystdopbrücke gegenüber liegenden Religionsschule zu besorgen gehabt. Er sei infolge dessen oftmals genöthigt gewesen, mit Petroleumkannen über die Straße zu gehen. — Buchbinder Vanselow: Ich kann mich ganz genau erinnern, den Lesheim in der Woche des Brandes mit einer Petroleumkanne gesehen zu haben. — Präsident: Können Sie sich nicht irren? Angesichts des Umstandes, daß Sie mit Ihren Wahrnehmungen erst nach drei Jahren hervorgetreten sind, ist es doch immerhin möglich, daß Sie die Zeit verwechseln. — Zeuge: Nein, das ist unmöglich. Ich kann auch noch mittheilen, daß während des Brandes eine Anzahl Juden, die an dem Fenster meiner Wohnung vorüberkamen, sehr vergnügte Gesichter machten. — Präs.: Das ist doch wohl mehr Phantasie? — Zeuge: Ich erinnere mich dessen ganz genau. — Rabbiner Dr. Hoffmann und Vorsteher Löwe bestätigen die Bemerkungen des Lesheim. Auf weiteres Befragen bemerkt Ersterer: Gegen die Behauptung des Zeugen Vanselow, daß er u. A. auch ihn während des Brandes mit vergnügtem Gesicht gesehen, könne er Nichts sagen; das sei eine subjektive Auffassung, gegen die man Nichts einwenden könne. Er sei in größter Bestürzung auf die Brandstätte geeilt; da er aber dort viele Leute mit schadenfrohen Gesichtern gesehen, die ihn anläßlich des die Gemeinde betroffenen Unglücks noch verhöhnten, so sei er bald wieder nach Hause gegangen. — Vertheidiger Rechtsanwalt Meibauer: Vanselow hat bekundet, er habe den Lesheim mit einer Petroleumkanne stets unter einem Haufen Schulkinder gesehen; ist dem Lehrer Hübner vielleicht einmal von einem seiner Schüler davon Mittheilung gemacht worden? — Hübner verneint das. — Maurer Kaleske: Er habe am Donnerstag Abend vor dem Brande den Löwenberg in die Synagoge gehen gesehen und kurzr Zeit darauf den Löwenberg in der Friedrichsstraße. Der Letztere habe etwas in einer rothen Decke gehüllt getragen und sei damit zu dem Juden Leibholz gegangen. — Löwenberg bestreitet diese Bekundung — Es wird nun nochmals Steinsetzer Beyer aufgerufen und ihm vom Präsidenten in eindringlichster Weise Vorhaltung darüber gemacht, weshalb er nicht früher mit seiner Bekundung hervorgetreten. — Beyer: Mein Gewissen drängte mich. — Präs.: Hat Ihnen Jemand gesagt: „Sagen Sie das aus, es wird Ihr Schaden nicht sein"? — Zeuge: Nein. — Maurer Bumke: Kurz nach dem Kösliner Prozeß arbeitete ich mit dem Arbeitsmann Dobberstein zusammen. Da erzählte mir Letzterer: „Buchholz hat zu mir einmal gesagt: „„Wenn du den Judentempel anstecken willst, so kannst du 10 Thaler verdienen und so viel Schnaps erhalten, wie du willst."" — Präs.: Weshalb haben Sie das nicht früher gesagt? — Zeuge: Ich wußte nicht, daß es darauf ankommt. — Arbeiter Dobberstein: Buchholz sagte mir einmal vor dem Brande, genau kann ich mich darauf nicht mehr erinnern, wann: „Ich kann dir einen guten Verdienst verschaffen. Wenn du den Judentempel anstecken willst, so erhälst du 10 Thaler." Ich sagte zu Buchholz: „Ich lasse mich auf solche Sachen nicht ein." — Präsident: Ist das auch wahr? — Dobberstein: Ich werde meine Seele nicht verschwören. — Präs.: Weshalb haben Sie sich nicht früher gemeldet? — Zeuge: Ich habe ja damit gar nicht zurückgehalten, ich habe es ja dem Bumke und auch Anderen erzählt. — Präs.: War Buchholz damals betrunken? — Dobberstein: Nein, keineswegs. — Präs.: Buchholz, kennen Sie diesen Mann? — Buchholz: Ja, das ist Dobberstein. — Präs.: Seit wann kennen Sie ihn? — Buchholz: Erst seit zwei Jahren. — Präs.: Wenn nun aber Leute hier auftreten und sagen, Sie seien mit dem Mann schon vor dem Brande bekannt gewesen? — Buchholz: Möglich ist das auch. — Präs.: Sie sollen nun zu Dobberstein vor dem Brande einmal gesagt haben, wenn er den Tempel anstecke, dann könne er 10 Thaler verdienen? — Buchholz: Das ist nicht wahr. — Dobberstein: Das ist aber doch wahr, Buchholz! — Buchholz: Wo soll ich dir das gesagt haben? — Dobberstein: In der Destillation von Freundlich. — Buchholz: Das bestreite ich ganz entschieden. — Präs.: Einer von Beiden ist nun meineidig. — Dobberstein: Ich kann mich bekreuzen, und wenn ich auch nicht gleich Buchholz Ehrenzeichen habe, so steht der liebe Gott auf meiner Seite. (Bewegung.) — Buchholz: Das ist Alles nicht wahr. — Postsekretär Schmoll bekundet, daß Buchholz kurz vor diesem Prozeß trunken gemacht und ihm gesagt wurde: „Du weißt doch, was du in Konitz auszusagen hast?"

Konitz, den 7. März 1884.

Siebenter Tag der Verhandlung.

Im weiteren Verlauf der gestrigen Sitzung bemerkt noch Postsekretär Schmoll: Das von mir bekundete Vorkommniß passirte am Montage vor der gegenwärtigen Schwurgerichts-Verhandlung in dem Restaurationslokale von Bartel in Neustettin. Wer die erwähnte Aeußerung gethan, weiß ich nicht. Buchholz erwiederte darauf, er werde genau ebenso wie in Köslin aussagen. In der Gesellschaft des Buchholz befand sich unter Anderen auch Greiser. — Greiser giebt zu, an dem bezeichneten Tage Abends in Gesellschaft des Buchholz und Anderer bei Bartel gewesen zu sein. Es sei wohl dort viel getrunken worden, daß aber Jemand eine Aeußerung, wie die behauptete, zu Buchholz gethan, habe er nicht gehört. Der Sekretär des Landraths, Hoffmeister, habe er an diesem Abende für Buchholz zwei Glas Bier bezahlt. — Kaufmann Wolff: Am Vormittage des Brandes zwischen 10 und 11 Uhr sei Leo Lesheim bei ihm behufs Einkassirung von Beiträgen für den jüdischen Krankenverein gewesen. — Angermann bemerkt auf Befragen des Staatsanwalts: Lesheim habe ihm einmal seine Freude darüber ausgedrückt, daß er bei dem Amtsgerichtsrath Völz günstig ausgesagt; einen Versuch, auf sein Zeugniß einzuwirken, habe Lesheim nicht gemacht. — Regierungs-Baurath Benoit: Ich bin der festen Ueberzeugung, daß Petroleum bei dem Bande nicht mitgewirkt hat. Wären in der That die Dielen 2c. mit Petroleum getränkt gewesen, dann wäre zweifellos eine Explosion entstanden, es hätte vor dem Ausbruch des Feuers nicht so lange gequalmt, und endlich wären in diesem Falle gleich nach Ausbruch des Feuers die Wände der Synagoge eingestürzt. Daß das Feuer mit so großer Schnelligkeit um sich gegriffen, erklärt sich aus dem Umstande, daß das verheerende Element an dem vielen trockenen Holze volle Nachrung fand. — Der nur kurz skizzirten Aussage des Rabbiners Dr. Hoffmann ist noch hinzuzufügen: Selbst eine unbrauchbar gewordene Thorarolle darf nach den jüdisch-rituellen Vorschriften nicht verbrannt, sondern muß auf dem Friedhofe eingegraben werden. Noch heute wird eine Elegie über das gewaltsame Verbrennen einer Thorarolle zur Zeit des Mittelalters am Trauertage um die Zerstörung Jerusalems in der Synagoge rezitirt. Was speziell die Neustettiner Synagogen-Gemeinde anlangt, so kann ich bezeugen, daß diese Pietät vor der Gesetzesrolle noch nicht aus den Herzen der Mitglieder der jüdischen Gemeinde geschwunden ist, sondern auch von solchen geübt wird, die sich zum Theil schon von so manchen Ritualgesetzen des Judenthums losgesagt haben. — Gegen 8 Uhr Abends schließt die Sitzung. — Erwähnenswerth dürfte noch sein, daß schon seit einigen Tagen Oberstaatsanwalt Dalke aus Marienwerder der Verhandlung beiwohnt.

In der heutigen Schlußsitzung, die vom Präsidenten, Landgerichts-Rath Arndt, gegen 9½ Uhr Vormittags eröffnet wird, ist das Auditorium, ganz besonders von Damen, überfüllt. Der Präsident bemerkt: Es sei ihm eine ganze Fluth von Zuschriften zugegangen, in denen die Schreibenden, unter diesen auch Buchholz, theils weitere Zeugen vorschlagen, theils um die eigene Vernehmung nachsuchen. — Staatsanwalt: Ich habe in dieser Beziehung keine Anträge zu stellen. — Fleischermeister Kerstner: Vor einigen Jahren, jedenfalls nach dem Tempelbrande, sah ich einmal, wie Buchholz Steine sprengte. Derselbe zeigte mir noch, auf welche Weise er das bewirkte. Er verwendete u. A. dazu eine Zündschnur, die der mir hier vorgelegten vollständig glich. — Buchholz giebt zu, bei einem Steinsetzer einmal gearbeitet und Steine gesprengt zu haben; eine Zündschnur habe er jedoch niemals dazu verwendet. — Kersten ruft dem Buchholz die ganze Unterredung in Erinnerung. — Buchholz: Das ist nicht wahr, ich kenne diesen Mannn auch blos insofern, als er oftmals an Heidemann Felle verkaufte. — Die Beweisaufnahme ist danach erschöpft. — Der Präsident formulirt die den Geschworenen vorzulegenden Fragen. Dieselben lauten: I. Bezüglich der beiden Heidemann: Sind die Angeklagten schuldig, im Februar 1881 zu Neustettin ein zu gottesdienstlichen Versammlungen bestimmtes Gebäude vorsätzlich in Brand gesetzt, event.: Sind die Angeklagten schuldig, dem Thäter zur Begehung des in der Hauptfrage erwähnten Verbrechens durch Rath oder That wissentlich Hilfe geleistet zu haben? Im Falle der Verneinung dieser beiden Fragen: Sind die Angeklagten schuldig, von der am 18. Februar 1881 zu Neustettin ausgeübten vorsätzlichen Brandstiftung zu einer Zeit, in welcher die Verhütung des Verbrechens noch möglich war, glaubhafte Kenntniß erhalten und es unterlassen zu haben, hiervon der Behörde zur rechten Zeit Anzeige zu machen? II. Bezüglich der beiden Lesheim werden nur die zwei ersten Fragen gestellt. — Staatsanwalt, Vertheidiger und Angeklagte erklären sich mit diesen Fragen einverstanden. (Schluß folgt.)

Locales und Provinzielles.

Posen, 8. März.

— **Polytechnische Gesellschaft.** In der letzten Sitzung zeigte Herr Förster ein Greiner'sches Quecksilber-Thermometer vor, welches so eingerichtet ist, daß dasselbe bei jeder beliebigen Temperatur einen elektrischen Signalapparat in Thätigkeit setzen kann, wodurch sich dasselbe als selbstthätiger Alarmapparat bei Feuersgefahr sehr gut verwenden läßt. — Hierauf wird über ein neues Verfahren zur Herstellung ätherischer Oele berichtet, welches in neuerer Zeit von Nadin in großem Maßstabe zur Ausführung gebracht worden ist. Diese neue Methode schließt Wohlfeilheit, Gefahrlosigkeit des Verfahrens und tadelloses Produkt in sich ein und ist das Wesentlichste bei der Sache der Apparat, welcher aus einer Reihe von Gefäßen und einem System von Röhren und Absperrhähnen besteht, welche es ermöglichen, mit Hilfe einer Pumpe abwechselnd in jedem einzelnen Gefäße, oder in mehreren zusammen einen luftverdünnten Raum zu erzeugen. — Herr Werner macht Mittheilungen aus Dinglers polytechnischem Journal über Dynamitsprengungen mit freiliegenden Ladungen, welche in tiefem Wasser eine verhältnißmäßig sehr gute Wirkung ausüben und durch Wegfall der Bohrkosten ein billigeres und rascheres Arbeiten gestatten, als andere Sprengmethoden. — Demnächst berichtet Herr Werner über den Zusammenbruch eines Hochreservoirs der Wasserleitung der Stadt Glay in Holland.

r. **Raubanfälle.** Gestern Morgens wurde von mehreren Strolchen in der Nähe von Kotowo auf der Breslauer Chaussee (etwa 1 Meile von Posen) ein Raubanfall gegen einen Wagen, auf welchem mehrere Händler aus Kosten mit Butter, Käse und Eiern nach Posen fuhren, verübt. Die Strolche hatten den hinteren Theil des Wagens, in welchem die Händler schliefen, aufgeschnitten und zogen eine Kiste von demselben; die Händler erwachten aber und verscheuchten die Diebe, welche nun mehrere Schüsse abgaben und nach dem benachbarten Wäldchen flohen. Während in diesem Falle also der Raubanfall mißglückte, gelang ein zweiter Raubanfall, welcher wahrscheinlich von denselben Stolchen verübt worden ist, etwas später an einem Fuhrwerke, auf welchem sich Butterhändler aus Schmiegel befanden; es wurden von dem hinteren Theile desselben mehrere Kisten mit Eiern, Butter und Käse gestohlen.

Landwirthschaftliches.

V. **Von der landwirthschaftlichen Versuchsstation.** Zu den Firmen Moritz Milch u. Co. und Dr. Roman May, chemische Düngerfabriken hierselbst, Danziger Guano-Niederlage und Superphosphatfabrik zu Danzig, Achenbach u. Co. zu Hamburg und Carl Hirschberg zu Itzehoe in Schleswig-Holstein, welche sämmtlich ihre Fabrikate unter die Kontrole der hiesigen landwirthschaftlichen Versuchsstation gestellt haben, ist neuerdings noch die Firma Sandel Katz zu Kassel hinzugetreten. — Proben von Dünge- bezw. Futtermitteln, deren Ankauf von einer der vorbezeichneten Firmen erfolgt ist, werden bekanntlich, wenn dies durch Vorlegung der Faktura oder in anderer Weise glaubhaft nachgewiesen wird, von der Versuchsstation ohne Vergütung von Seiten der Auftraggeber analysirt.

Telegraphische Nachrichten.

London, 7. März. Die „Times" meldet aus Haidzuong von heute: General Negrier ist gegen Bacninh, dessen Garnison eine große Zahl regulärer chinesischer Truppen enthält, in Vormarsch begriffen. (Wiederholt.)

Rom, 8. März. Der „Osservatore Romano" meldet, die Kongregation der Propaganda habe ein Zirkular an den Episkopat vorbereitet, welches die Verlegung des Sitzes ihrer Administration außerhalb Italiens, insbesondere für die Schenkungen und Legate zum Gegenstande hat, die Seitens der Gläubigen als Beitrag zu den Ausgaben dieser Institution gemacht werden.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im März.

Datum Stunde	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm. 82 m Seehöhe	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad.
7. Nachm. 2	754,4	NO mäßig	bedeckt [1]	— 1,2
7. Abnds. 10	753,9	O mäßig	bedeckt	— 1,4
8. Morgs. 6	753 3	NO schwach	bedeckt	— 1,8

[1]) Schnee, Niederschlagshöhe: 5,6 mm.
Am 7. Wärme-Maximum: — 1°0 Cels.
" " Wärme-Minimum: — 4°0 "

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 7. März Morgens 1,68 Meter.
" " 7. " Mittags 1,66 "
" " 8. " Morgens 1,62 "

Marktpreise in Breslau am 7. März.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.		gute Höchster M. Pf.	gute Niedrigst. M. Pf.	mittlere Höchster M. Pf.	mittlere Niedrigst M. Pf.	geringe Waare Höchster M. Pf.	geringe Waare Niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer		19 80	18 80	17 60	17 40	16 40	15 60
dto. gelber	pro	18 —	17 10	16 60	16 10	15 60	14 60
Roggen		15 10	14 90	14 20	13 —	13 70	13 50
Gerste	100	15 80	14 60	13 80	13 30	12 80	12 60
Hafer	Kilog.	14 —	13 60	13 20	13 —	12 60	12 30
Erbsen		18 50	17 50	17 —	16 —	15 50	15 —

Festsetzg. d. v. d. Handelskammer eingef. Kommission		feine M	feine Pf.	mittel M.	mittel Pf.	ordin. Waare M.	ordin. Waare Pf.
Raps		28	20	26	50	24	50
Rübsen, Winterfrucht	pro	27	40	25	80	24	30
dto. Sommerfrucht		27	40	25	30	24	30
Dotter	100	22	50	21	50	19	50
Schlaglein	Kilog	23	—	21	50	19	—
Hanfsaat		23	—	21	—	19	50

Kartoffeln, pro 50 Klgr. 3,00—3,25—3,50—3,75 Mark, pro 100 Kg. 6—6,50—7—7,50 Mark pro 2 Liter 0,12—0,13—0,14—0,15 Mark. — Heu, per 50 Klgr. 3,20—3,40 Mark, — Stroh, per Schock à 600 Klgr. 24,00—26,00 Mark

Breslau, 7. März. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.)

Kleesaat rothe (per 50 Kilogramm) ruhig, ordinär 45—47, mittel 48—50, fein 51—55, hochfein 56—59. — Kleesaat weiße (per 50 Kg.) unveränd., ordinär 55—65, mittel 66—80, fein 81—94, hochfein 95—100. — Roggen (per 1000 Kilogramm) fester. Gekündigt. — Centner. Abgelaufene Kündigungsscheine —, per März 147,00 Br., per März-April 147,00 Br., per April-Mai 147,00 Br., per Mai-Juni 148,50 bez., per Juni-Juli 150,00 Br., per Juli-August 151,00 Gd., per Sept.-Okt. 152,00 Br. — Weizen Gekünd. — Ctr., per März 186 Br. — Hafer Gekünd. — Ctr., per März 132 Br., per April-Mai 132 Br., per Mai-Juni 134 Br., per Juni-Juli 136 Br. — Raps Gekündigt — Centner per März 287 Br. — Rüböl ruhig. Gekündigt — Centner, loko in Quantitäten à 5000 Kilogramm 65,50 Br., per März 64,00 Br., per März-April 63,50 Br., per April-Mai 63,00 Br., per Sept.-Oktober 60,00 Br. — Spiritus fester. Gekündigt. — Liter, per März 47,20—47,00 bez. u. Gd., per März-April 47,20 Gd., per April-Mai 47,50—47,60 bez., per Mai-Juni 47,80 Gd., per Juni-Juli 46,00 Gd., per Juli-August 49,60 Gd., per August-September 49,90 Gd., per September-Oktober 49,60 bez. Die Börsen-Kommission.

Breslau, 7. März. 9½ Uhr Vormittags. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen unverändert.

Weizen zu notirten Preisen mehr Kauflust, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 16,40—18,60—19,70 M., gelber 16,25—17,00—17,90 M., feinste Sorte über Notiz bez. — Roggen in ruhiger Haltung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 14,00—14,50—15,20 M., feinster über Notiz. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 12,80—13,80 M., weiße 15,30—16,00 M. — Hafer behauptet, per 100 Kilogramm 12,30—13,30—14,00 M., feinster über Notiz bez. — Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 12,50—13,00 bis 14,00 Mark. — Erbsen mehr beachtet, per 100 Kilogramm 15,80—17,00—18,80 M., Viktoria- 17,00—19,00—22,00 M. — Bohnen preishaltend, per 100 Kilogramm 18,00—19,00—20,00 Mark. — Lupinen nur feine Qualitäten preishaltend, gelbe per 100 Kilo 8,80 bis 9,10—9,50 M., blaue 8,60—9,00—9,30 M. — Wicken preishaltend, per 100 Kilo 14,00—14,50—15,00 M. — Oelsaaten in ruhiger Haltung. — Schlaglein in fester Stimmung. — Schlagleinsaat per 100 Kilogr. 19,50—21,50—23,00 M. — Winterraps per 100 Kilogr. 25,50—27,00—28,30 M. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 25,00—26,80—27,60 Mark. — Sommerrübsen per 100 Kilogramm 25,00—26,00—27,60 M. — Leindotter per 100 Kilogramm 19,00—21,00—22,50 M. — Rapskuchen fest, per 50 Kilogramm 7,50—7,70 M., fremde 7,00—7,40. — Leinkuchen unverändert, per 50 Kilogr. 8,50—8,80 Mark, fremde 7,40—8,20 M. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother sehr ruhig, per 50 Kilogr. 48—52—56—60 M., weißer preishaltend, per 50 Kilogramm 64—72 bis 83—94 M., hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen unverändert, per 50 Kilogr. 63—76—93 M. — Tannen-Kleesamen unveränd., per 50 Kilogr. 62—72—78 M. — Thymothee matter, per 50 Kilogramm 20 bis 21—24 M.

Stettin, 7. März. [An der Börse.] Wetter: Trübe. 0° Reaum., Morgens —3° Reaum. Barometer 28,6. Wind: OSO.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilo loko gelb u. weiß 165 bis 181 M. bez., per April-Mai 179 M. bez., per Mai-Juni 180,5 M. bez., per Juni-Juli 182,5—182—182,5 M. bez., per Juli-August 185 bis 184—184,5 M. bez., per September-Oktober 187—187,5—187 M. bez. — Roggen unverändert, per 1000 Kilo loko inländischer 135—142 M. bez., russischer 140—142 M., per April-Mai 143—142,5 Mark bez., per Mai-Juni 143,5 M. bez., per Juni-Juli 144,5 M. bez., per Juli-August 145,5 Mark bez., per September-Oktober 146,5 Mark bez. — Gerste vernachlässigt, per 1000 Kilo loko Märkische, Oderbruch und Pommersche 134—140 Mark, Futter- 120—130 M., feine Brau- 145—168 M. bez. — Hafer, unv. per 1000 Kilo loko 130—140 Mark. — Winterraps per 1000 Kilo loko — M., geringer — M. bezahlt. — Winterrübsen ohne Handel. — Rüböl stille, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 65 M. Br., per März u. April-Mai 63 M. Br., per September-Oktober 59,5 Mark Br. — Spiritus etwas fester per 10,000 Liter-pCt. loko ohne Faß 47,2 M. bez., abgelaufene Anmeldungen —, Lieferung mit Faß — M., per März 47,2 M. nom., per April-Mai 47,9—48,3 Mark bez., 48,1 M. Br. u. Gd., per Mai-Juni 48,6 M. Br. u. Gd., per Juni-Juli 49,2 M. Br. u. Gd., per Juli-August 50 M. Br. u. Gd. Angemeldet: 60 000 Ltr. Spiritus, — Ztr. Weizen, — Ztr. Roggen, — Ztr. Hafer, — Petroleum. — Regulirungspreise: Weizen — Mark, Roggen — M., Hafer — M., Rübsen — M., Rüböl 63 M., Spiritus 47,2 Mark. — Petroleum loko 8,3 M. tr. bez., Regulirungspreis 8,3 M. tr., alte Usanz 8,7 Mark tr. bez. (Ostsee-Ztg.)

Danzig, 7. März. [Getreidebörse.] Wetter: Nachtfrost, dann feuchter Schneefall. — Wind: NO.

Weizen loko verkehrte auch am heutigen Markte in matter Stimmung, doch behaupteten sich die Preise für gute inländische Waare, während der Verkauf anderer Gattungen ein recht schwerer gewesen ist. 230 Tonnen sind im Ganzen verkauft worden, darunter 70 Tonnen alt zu unbekannt gebliebenem Preise vom Speicher. Bezahlt ist für roth 125/6 Pfd. 177 M., bunt stark mit Roggen besetzt 121/2 Pfd. 170 M., hellbunt 120/1—124 Pfd. 170—179 M., glasig 119 Pfd. 168 M., besseren 124 Pfd. 178 M., hochbunt 124/5—128/9 Pfd. 180—183 M. per Tonne, russischer ordinär blauspitzig 116 Pfd. 115 M., roth mit Roggen besetzt 112/3 Pfd. 146 M., roth schmal 119, 120 Pfd. 153 M., roth milde 127/8 Pfd. 168 M. per Tonne. — Termine Transit April-Mai 172½ M. bez. u. Br., 172 M. Gd., Mai-Juni 174 M. Br., 173½ M. Gd., Juni-Juli 176, 175½ M. bez., Juli-August 178½ M. Br., 178 M. Gd., Sept.-Okt. 180 M. bez. Regulirungspreis 175 M.

Roggen loko matter und nach Qualität bei einem Umsatz von 40 Tonnen und per 120 Pfd. bezahlt für inländ. nicht gesund 140, 142 M., krank 130, 134 M., für polnischen zum Transit 124 M., für russischen zum Transit 127½ M. per Tonne. Termine April-Mai inländischer 143 M. Br., 142 M. Gd., Transit 131½ M. Br., 131 M. Gd., per Mai-Juni inländischer 143 M. Gd., Transit 132 M. Gd., per Juni-Juli — M. Gd. Regulirungspreis 145 M., Transit 128 M. — Weizenkleie loko russische mit Revers zu 4,80 per Zentner gekauft. — Mais loko rumänischer zum Transit 115 M. oder verzollt 120 M. per To. bezahlt. — Heddrich loko russ. zum Transit nach Qualität zu 123 und 135 M. pe Tonne gekauft. — Spiritus loko 48,50 M. bez.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (Emil Röstel) in Posen.